Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien

Band: 55 (2015)

Artikel: Topographien der eddischen Mythen : eine Untersuchung zu den Raumnarrativen und den narrativen Räumen in der Lieder-Edda und der Prosa-Edda

Autor: Rösli, Lukas

Kapitel: 6: Schlussbetrachtungen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-858137

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

6 Schlussbetrachtungen

Am Ende der Untersuchung zu den Topographien der eddischen Mythen angekommen, soll abschließend eine Paraphrasierung der gewonnenen Erkenntnisse vorgenommen sowie ein Ausblick auf weiterführende Überlegungen angestellt werden. Die bisher geleisteten Forschungen aus der Skandinavistik und der Raumwissenschaft, die zu Beginn präsentiert und diskutiert wurden, boten, trotz der angebrachte Kritik, fruchtbare Ansätze für die Erarbeitung und Systematisierung der literarischen Raumdarstellungen in den eddischen Texten – angefangen bei der Raumgenese über die Entwicklung von Topographien bis zu ihrer Dekonstruktion.

Der gewählte Aufbau der Arbeit, der sich an der narrativen Struktur der Texte selbst und am intradiegetischen Raumgefüge orientierte, erwies sich als äußerst produktiv. Über eine solche Vorgehensweise, bei der mit der Betrachtung der Anfänge der Raumnarrative und den in ihnen entwickelten narrativen Räumen begonnen und mit dem Ende der eddischen Topographie abgeschlossen wurde, konnten zwei Fixpunkte gesetzt werden. Sie boten Ausgangsmöglichkeiten um die Narrative in ihren unterschiedlichen Textmanifestationen zu vergleichen. So konnten die Narrative der eddischen Texte in ihrer Vielfalt untersucht und auf narratologische sowie auch textspezifische Divergenzen eingegangen werden.

Die Anfänge der eddischen Texte, die sowohl in ihrer materiellen, verschriftlichten Form in den wichtigsten Handschriften und den Referenzeditionen als auch in ihren inhaltlichen, narrativen Ausprägungen untersucht wurden, zeigten sich äußerst heterogen in ihrer Gestalt und Setzung. So stellte sich der Beginn der *Vǫlospá* aus dem *Codex regius der Lieder-Edda* auf der Ebene des Manuskriptes und auf der Ebene des Narratives stark performativ inszeniert dar. Letztere weist eine Erzählinstanz auf, die innerhalb des von ihr geschaffenen Erinnerungsraumes die Topographie über sprachliche Handlungen und über explizite Benennungen ins Narrativ einschreibt. Dabei überlagern sich die erzählte Diegese und der Erzählraum am Anfang der *Vǫlospá*. Die Kosmogonie wird in ihrer Erzählung über *ex negativo*-Darstellungen gestaltet, welche die Diegese im Narrativ antizipieren. Die vier betrachteten Handschriften der *Prosa-Edda* gehen bei der Anfangssetzung und der Raumgenese anders vor. Im Vergleich zur Referenzedition stellt sich der Beginn des Narratives in zwei der Manuskripte aufgrund ihres fragmentarischen Überlieferungszustands als verschoben dar. Einzig der *Codex Wormianus* bietet einen äußerst immediaten Einstig ins Schöpfungsnarrativ, wobei der Beginn des Textes mit dem Beginn der in ihm generierten Diegese zusammenfällt. Der *Codex Upsaliensis* bewirkt auf der materiellen Textebene über bildliche Darstellungen, eine Selbstbetitelung und die Nennung eines möglichen Kompilators eine Verschiebung des Anfangs. Gleichzeitig antizipiert der Text jedoch über eine verknappte Inhaltsangabe, die in Form einer Rubrik dem Fließtext vorangestellt ist, das Narrativ. Die Anfangsnarrative der *Prosa-Edda*, die anhand der Referenzedition diskutiert wurden, stellen die Topographien über sich überlagernde Schlaufen dar. Die Räume im Narrativ werden über den Einbezug von Vergleichen, Zitaten und über die intradiegetische Genese eines Erzählraumes, in dem neue erzählte Topographien fingiert werden, generiert. In der *Prosa-Edda* erschreibt das Narrativ somit

nicht eine Welt, die als Diegese funktioniert, sondern mehrere Welten mit unterschiedlichen topographischen Eigenschaften.

Einzelphänomene lagen im darauffolgenden Kapitel zur Entwicklung der Topographien im Zentrum der Betrachtung. Anhand strukturbildender Orte wurde dargelegt, wie die Narrative in den verschiedenen Texten die bei den Kosmogonien erschaffenen Diegesen weiter ausdifferenzieren. Für die *Vǫlospá* kann festgehalten werden, dass das Narrativ einerseits die entstandene Welt weiter gliedert, andererseits über neu eingeführte Wesen und deren Benennung Distinktionen in der Topographie vornimmt. Am Beispiel der Weltenesche *Yggdrasill* wurde für die *Prosa-Edda* und für die *Lieder-Edda* die Funktionalisierung von Räumen, die sich an den Baum anlagern oder von ihm selbst gegliedert werden, in den einzelnen Narrativen betrachtet. Die Topographie des Baumes weist unter Anderem Wissensräume und Rechtsräume auf, die im Narrativ erschrieben werden. An der Ausformulierung des Himmelsraumes im Narrativ der *Prosa-Edda* konnte gezeigt werden, wie dieser durch die Erzählinstanzen in einem dynamischen Prozess verändert wird und sukzessive innerhalb der Topographie verschoben wird. Der Himmelsraum bot dann auch Anlass für die Betrachtung und Analyse der Unvereinbarkeit der Topographie. Dabei zeigte sich, dass sowohl Überlappungen und Transformationen in den Räumen als auch sprachliche Synonymien, die divergierende Raumkonzepte transportieren, zu unüberwindbaren Paradoxien führen können.

Neben diesen im Narrativ ungewollt erzeugten unfesten Topographien gibt es Räume, die bewusst auf eine Flüchtigkeit hin angelegt sind. Diese ephemeren Räume wurden für die *Lieder-Edda* anhand des Topos des Ostens betrachtet. Der Osten erwies sich als sehr produktiv, wenn es darum geht, im Narrativ Räume nur kurzzeitig für die Diegese zur Verfügung zu stellen. Durch die Überlagerung der negativ konnotierten Konstituenten der Riesen mit jenen Ostens wird in der *Vǫlospá* ein Raum erzeugt, der im Narrativ als Bedrohungsraum aufscheint und verwendet wird. Dieser dient im Narrativ einzig als verortbarer Herkunftsraum für Gefahren, wobei seine spezifische Topographie stets ephemer bleibt. In der *Prosa-Edda* legt das Narrativ sein eigenes Gestaltungsprinzip offen, wenn die Erzählinstanzen *Gylfi* in einer Binnenerzählung darlegen, wie der Erzählraum der Rahmenhandlung, in der sich der Zuhörer befindet, strukturiert ist.

Das über die Prophezeiung zu den *ragna rǫk* ins Narrativ eingeführte Ende in der *Vǫlospá* erwies sich als offenes Ende. Die Topographie der Diegese wird von der Erzählinstanz zwar dekonstruiert, doch schließt sich unmittelbar daran die Vorausschau auf eine neu entstehende Welt an, in deren Topographie noch immer Narrative aus der vergangenen Diegese eingeschrieben sind. So bricht das Narrativ nicht ab, sondern geht in eine weiterführende Sequenz über, deren erzählter Raum nicht geschlossen wird. Auch die Erzählung über *ragnarökr* in der *Prosa-Edda* vermag die Topographie im Narrativ nicht gänzlich aufzulösen, sondern leitet über zu einer Rekonstruktion der Welt. Deren Entstehung kann nicht als eine zyklische Neuschöpfung betrachtet werden, sie muss vielmehr als Teil einer *creatio continua* verstanden werden.

In der vorliegenden Arbeit wurden aus dem Korpus der eddischen Texte hauptsächlich ausgewählte mythologische Narrative untersucht, wobei weder die eddischen Götterlieder in ihrer Gesamtheit, noch die dichtungspoetischen Teile der *Prosa-Edda* analysiert wurden. Insbesondere die eddischen Heldenlieder wurden auf Grund der sich auf mythologische Texte beschränkten Korpusauswahl nur marginal berücksichtigt. Die topographischen Fragestellungen und die verwendeten methodischen Ansät-

ze zu den Raumnarrativen und narrativen Räumen können sich auch äußerst produktiv auf die bisher nicht behandelten Texte und Untergattungen der eddischen Literatur adaptieren und anwenden lassen. Von speziellem Interesse könnte eine Analyse der Topographien der eddischen Heldenlieder sein, da, im Gegensatz zur eddischen Mythologie, in der Diegese der altnordischen Heldenepik der Mensch im Zentrum der literarischen Betrachtung steht. Daran anschließend würde sich ein Vergleich der mythischen und der heroischen Topographien in den eddischen Texten anbieten. Auch die in der Arbeit nur peripher eingeflossenen Überlegungen hinsichtlich eines Vergleiches der narratologischen Gestaltungsprinzipien eddischer Raumnarrative und der bildlich dargestellten Narrative auf zeitgenössisch-spätmittelalterlichen Karten würden, hinsichtlich der medialen Transformation der Vermittlung von Narrativen, fruchtbare Ansätze liefern. Zudem bietet die vorliegende Arbeit eine profunde Ausgangslage, um die durch Systematisierung und Abstrahierung gewonnenen Erkenntnisse weiter operationalisierbar zu machen und sie so auch für ein erweitertes Textkorpus zur Verfügung zu stellen.